

Die Schlacht im Osten.

Zum ersten Male sind jetzt wieder in unsem Generalstabskreisen die Nachrichten über den Krieg im Osten veröffentlicht worden. Die Heeresgruppe des Generalleutnants v. Hindenburg hatte einige erfolgreiche Vorstöße mehrerer Abteilungen südlich von Smolgorz und bei Tannenberg zu verzeichnen, die mehr als 100 Mann an Gefangenen einbrachten. Im allgemeinen waren hier aber ebenbürtigen Bekanntheit Besorgnisse mit der Heeresgruppe des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern, wo in der Hauptsache die Kitzbühnerangriffe auf die Bahnlinie von Zschopowitz erfolgreich wiederholt wurden.

Von größerer Bedeutung ist die Weiterentwicklung der Kämpfe bei der Heeresgruppe des Generals v. Anzingen, die bereits in den letzten Tagen ansehnliche Erfolge aufzuweisen hatte. Jetzt verlustig die Russen auch bei Zschopowitz angriffen. Dieser Platz liegt am Ostnisi-Kanal, nordwestlich von Wintz. Die Russen hatten hier aber ebenbürtigen Erfolge aufzuweisen wie auch andere Teile der Heeresgruppe Anzingen. Alle russischen Angriffe verlustig von Zschopowitz brachten nur den schwachen Verlust der Russen zuzurechnen. Neue große Erfolge erlangt aber die tapferere Armee wieder südlich in demjenigen Raumraum, der schon in den letzten Tagen das gewaltigste Ringen zwischen den Russen und unsem Truppen um den Eisen reichten hatte. Es ist die bedeutende Eisenstraße bei Ostnisi zwischen der Straße Nowel-Luzk und der Jarina.

Während die unausgesetzten Angriffe des Feindes bei und westlich von Ostnisi ohne jeden Erfolg geblieben waren, trotzdem die Russen hier immer allen Umständen schon seit Tagen einen Vorteil zu erzielen bestrebt sind, haben die Truppen der Heeresgruppe Anzingen südwestlich von Ostnisi in dem beinahe unbeschränkten Raum zwischen Luzk und der Jarina wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es gelang ihnen, den zähen und, wie unter Generalstab ausdrücklich hervorhebt, besonders hartnäckigen Widerstand der Russen zu überwinden und sie zum Abzug zu veranlassen. Diese Niederlage trifft die Russen besonders schwer. Ostnisi liegt nördlich von Lorzin, das in den Kämpfen der letzten Wochen schon eine Rolle gespielt hatte, auf der Straße von Luzk nach Wladimir-Wolost. Hier an dieser bedeutenden Stelle wurde den Russen nicht nur Ostnisi verloren, sondern sie wurden sogar zurückgeworfen.

Ein Blick auf die Karte zeigt, warum die Russen hier diesen ungewöhnlich hartnäckigen Widerstand geleistet haben. Ein Mannheimer an dieser Stelle wäre für die Russen ungewöhnlich bedeutsam, ebenso wie eine Niederlage hier beweist, daß ihre anfängliche Überlegenheit offenbar dahingegen, zu werden und sich zum Abzug abwärts der Jarina in dem an dieser Frontlinie anschließenden Abschnitt die Russen keine weiteren Erfolge erzielen konnten. Der Vormarsch der Russen bei der Heeresgruppe Anzingen ist still geworden. Auch die Armee des Grafen Wolmer hält weiterhin feste Position an der Jarina, und die Heeresgruppe ohne Mannen in dem großen Hin- und Herbewegen der Kämpfe bleibt.

Die Lage im Osten beginnt immer klarer und günstiger zu werden. Die Nennung von Czernowitz bleibt auch weiterhin ohne sichtbaren Einfluß. Wenn es den Russen auch sicherlich noch möglich ist, so wird doch bald die russische endgültige Überlegenheit niemals geschaffen werden können. Die ungewissen Verluste des russischen Heeres haben auch ihren Teil dazu beigetragen, daß die russischen Ausrichtungen ihrer anfänglichen Erfolge von Tag zu Tag geringer werden.

Der Sieg der Russen ist mit so ungewohnten und heillosen Opfern erlangt worden, daß man sich mit Recht fragen kann, ob selbst ein viel größerer Gewinn, als die Russen tatsächlich erzielt haben, einen derartigen Überlaß lohnte. Jetzt wird aus russischen Blättern immer klarer offenbar, daß der Bericht des kaiserlich-königlichen Generalstabes von dem auch bei diesem Ereignis einige datschenden Rückschlüsse

Verbrauch des Menschennaterials" die Verhältnisse richtig bargelegt hat. Allein die Anzahl der Verwundeten kann man daraus berechnen, daß in einem von großem Ausmaß die Verluste in den Doppelritten freigezogen und neue 50 000 auf Verordnung des Gouverneurs geschossen worden sind. Ein Petersburger Blatt berichtet, daß in Petersburg täglich seit Anfang Juni 50 Verwundeten einzufließen. Jeder russische Lazarett hat 250-300 Betten aufzuweisen, so daß die Anzahl der in Petersburg allein täglich einrückenden Verwundeten rund 15 000 beträgt. Die große Zahl der in den näher gelegenen Lazaretten untergebrachten Verwundeten kommt dabei gar nicht in Betracht. Der verhältnismäßig geringe Mannungsverlust allein ist aber keine Entschädigung für die ungewohnte Schwandung, welche diese heillosen Opfer dem russischen Heere gebracht haben. Auch die Verwertung der Verwundetenpreise hätte den russischen Heerführern nur ein sehr schwacher Ersatz für die fehlgeschlagenen Ziele sein. Andererseits aber sind die gewaltigen Blutopfer — das haben wir in den Karpaten erlebt — ein einziger Beweis für die ungewohnte Überlast des russischen Heeres anzuschauen, die die Grundlage künftiger russischer Niederlagen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die englischen Kriegsschiffe nach der See-Schlacht.

Von zutreffender Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß dem feindlichen Vortrabe aus immer wieder die Nachrichten über den Verlauf nach der See-Schlacht vor dem Lagerort liegen, insbesonders Wilhelmshaven, gegen jeden Verkehr gesperrt worden. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen und soll neben anderen Verleumdungen nur dazu dienen, der deutschen Flotte Vorteile anzudeuten, die nicht richtig sind. Zurechnen haben die Engländer Yarmouth seit dem 1. Juni für die neutrale Seefahrt gesperrt, die inneren Seeplätze des Kanals von New Cattle am 1. Juni von allen Handelschiffen geräumt und den Seelen von Hull völlig, auch für englische Schiffe, gesperrt, da dort mit allen Mitteln in der Reparatur von englischen Kriegsschiffen gearbeitet wird.

Englische Truppen in Archangelst.

Nach einer Neumitteilung ist eine vollständige, vollständig ausgerüstete englische Truppenabteilung in Archangelst angekommen. Daily Herald bemerkt dazu, dies sei ein neuer Beweis für das enge Zusammengehen der Verbündeten, und Deutschland werde auf diese Weise daran erinnert, daß England trotz der Bräuterei Deutschlands mit seinem Seestreng nach wie vor die Meere beherrscht. — Das englische Blatt vertritt nur, daß in Deutschland diese letzten bekannteren Theatervorgänge keinen Eindruck machen.

Man fürchtet einen Scheiternsieg.

Die ersten Siegesnachrichten von der polnischen Front machen (nach schwedischen Berichten) in England wenig Eindruck. Besonders in Petersburg und Moskau verhielt sich das Publikum ruhig. Allgemein herrschte die Ansicht vor, daß die Offensive mit allen nur möglichen Kräften unternommen wurde und nur einen kurzen Scheiternsieg vorläufige wäre. Die Gelangensberichte bezeugen überall Unglauben. Den Russen, die immer zu einer fast geringselbigen Beurteilung neigen, fehle es nach allen schlagelagerten Hoffnungen an der Spammkraft, um die Erfolge für möglich zu halten. Die künftigen Siegesnachrichten werden die Frage sein, ob man nun glaubt, ein kurzfristiges militärisches Erfolge zu tun zu haben. Der endgültige Umschwung des Krieges, der von den Zeitungen aller Parteien gepredigt wird, wird stark bezweifelt. Das Warten auf den Bericht der russischen Heeresleitung durch die Erzählungen der letzten zwei Jahre ist zu sehr gewöhnlich, um durch Erfolge neuerer Tage eine bessere Zukunft wahrheitsgemäß erscheinen zu lassen. So läßt sich das Urteil

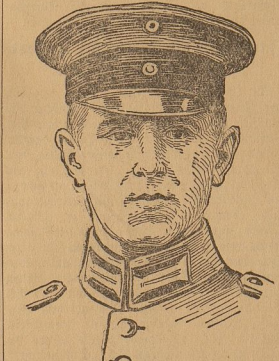
der Volksstimmung folgendermaßen zusammenfassen: Ehrliche Freude über die errungenen Erfolge; Zweifel an der Größe und Bedeutung für die Zukunft.

Kriegsrat im russischen Hauptquartier.

Wie die Wiener Illg. 34. aus Warschau erzählt, hat der russische Kriegsrat am 20. d. M. einen Kriegsrat in das russische Hauptquartier einberufen, an dem neben Kourapkin Graf Nadsch Dimitriew und Brulilow sowie auch die englischen und französischen Generalstabsoffiziere teilnahmen. In a. a. soll auf dem Kriegsrat entschieden werden, ob die russischen Kitzbühnerangriffe genügend sind, um eine länger dauernde Kriegserklärung im Sinne Brulilows ausfinden zu können.

Oberleutnant Immelmann.

Die Nachrichten, daß Oberleutnant Immelmann an der Westfront bei einem Flugge- stürzt ist und den Tod gefunden hat, wird in ganz Deutschland tief Trauer und lebhafteste Teilnahme erweckt. In doch mit ihm einer der tüchtigsten Flieger dem unerbittlichen Schicksal dahingeraht, der auf zahlreiche Erfolge zurückblicken konnte und dem Gegner im Luftkampf schweren Schaden zugefügt hatte. Er gehörte mit dem Hauptmann Bolde zu den erfolgreichsten Fliegern des deutschen Heeres und



hatte ein großes Können, Geschicklichkeit und Unerschrockenheit in zahlreichen glücklich durchgeführten Luftkämpfen bewiesen. Fünfzehn feindliche Flugzeuge hatte er vernichtet und war der Schrecken unserer Feinde geworden. Als „Oberabsticht“ und „Abler von Lille“ wurde er in den französischen und englischen Zeitungen bezeichnet. Weder die feindlichen Flugzeuge noch die Taten der Luft und der Maschine scheinen ihm etwas anhaben zu können, alle Schwierigkeiten hatte er immer überwunden und war stets als Sieger hervorgegangen. Nun ist auch er ein Opfer des Krieges geworden und ganz Deutschland wird den Feindgang dieses bewährten Fliegeroffiziers auf das tiefste beklagen.

Immelmann war in Dresden, als Sohn eines Forstleiters im Jahre 1890 geboren und studierte an der dortigen Technischen Hochschule bis zum Kriegsausbruch Maschinenbau und machte sich sofort zu einem Eisenbahningenieur. Bald aber ließ er sich zur Fliegertruppe versetzen, wo er in rascher Folge das Eisenerkreuz 2. und 1. Klasse, eine ganze Reihe weiterer Auszeichnungen und schließlich den Orden Pour le mérite erwarb. Vom Leutnant der Reserve bei einer Feldfliegertruppe wurde er im April dieses Jahres zum Oberleutnant befördert und

in den aktiven Dienst der Fliegertruppe übernommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki unternahm eine Reise durch rheinische und westfälische Industriezentren. Auf der von dem Generalkonsul in Köln geleiteten Reise begleitete ihn der „Gesellschaftsleiter“ v. Dierfeld sowie ein Arbeiterausschußmitglied, dem Herr v. Batocki aufsuchte, daß er mit allen Kräften dafür sorgen werde, daß die schwer arbeitende Industriebevölkerung bei der Lebensmittelverteilung besonders berücksichtigt werden soll. Er werde die Zusammenkunft von Vorkriegszeiten und Zeit anerkennen und hoffe mit der Zeit auch sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung Herr zu werden. Vorläufig behalte die auch Holland die Grenzen geschlossen habe. Er dürfe, sich in Geduld zu fassen.

England.

Das englische Kabinettslicht vor einer ersten Krise, da sich keine Möglichkeit über die Politik gegenüber Irland nicht einig sind. Die Vorkämpfer, die Lord George zur Lösung der irischen Frage gemacht hat, bezogen sich in der Richtung einer Selbstverwaltung für Irland, aus der aber die Grafschaften der Provinz Ulster, die überwiegen protestantisch-englische Bevölkerung haben, ausgenommen bleiben sollen. Das ist genau der Versuch, der unmittelbar vor dem Krieg auf der Londoner Königstafelung am 24. Juli 1914 gescheitert ist. — Die Stimmung in Irland ist jetzt revolutionärer als vor dem Ausbruch. Im Dublin ist es wiederholt zu Straßenkämpfen gekommen. Obwohl auch jetzt wieder die Regierung erklärt, sie werde den Aufstand nicht erheben, ist das englische Volk wenig zuversichtlich. In den Sorgen über den Verlauf des Krieges gefüllt sich die Furcht vor der Entladung der Dinge in Irland. England steht aufgeben vor der Frage, ob es nicht besser ist, die es auf irischen Boden jetzt Vorherrschaft ausstreckt.

Holland.

Der Saager „Aronhoff“ zufolge wird der holländische Kriegsminister am 1. August die Jahresklasse 1907 der Artillerie und Kavallerie auf unbestimmte Zeit beurlauben. Falls die Werbung sich befristet, wie sie das erste Anzeichen der Währungs-Hollands.

Dänemark.

Auf der Suche nach Geld sucht jetzt die französische Regierung auch die nordischen Länder heim, und ihre Vertreter sind in Stockholm gelangt. Man spricht von einer 10%igen Verzinsung einer Anleihe von mehreren Millionen, an der sich private Banken beteiligen sollen. Man sieht von einer öffentlichen Anleihe ab, da die sich beim letzten Mal diese Verfahren als wenig erfolgreich erwiesen hat.

Japan.

Die Leiter der drei größten politischen Parteien von Japan haben in einer gemeinschaftlichen Konferenz die Hauptlinien der japanischen Politik festgelegt, nämlich die Unterstützung von China, Ausbreitung der japanischen Interessen dorthin und Ver Stärkung von Meer und Flotte. Die Parteien haben sich zu einem Programm vereinigt, um die Durchführung des Programms durchzusetzen.

Australien.

Die Mannschaften eines japanischen Gesandtschafts, das sich gegenwärtig in den australischen Staaten befindet, sind in Melbourne begünstigt befreit worden. Die Begrüßungsgerebe hielt General Pearce, der die Wirtung der japanischen Flotte in diesem Krieges rühmte und ebenso wie später der Admiral des Geschwaders auf die wachsenden Sympathien zwischen Japan und Australien hinwies. Mehr noch als die verhältnismäßig großen Truppenbewegungen spricht die Begrüßung des alten Postes gegenüber Japan für die Freie und Anhänglichkeit Australiens an das Mutterland.

Eine Lüge.

1) Roman von Ludwig Rohmann.

1. Meine liebe Ingeborg — — — sein Sie geschick.

Ein unterdrückter Aufseher.

Herr Lehrer — — — der Vater — — ?

Dem Lehrer frampfte sich das Herz zusammen, unter dem Jammervoll, mit dem Auge ihm anstarrte. Er sog sie laut an sich und frid mit ihrer weichen Hand leicht und beruhigend über das kleine Wundchen.

Er ist ohne Bewußtsein hinübergefallen, merkt. Lehrer Wanders sprach mit Überwindung, und er hatte Mühe, seiner Stimme eigene Festigkeit zu geben. „Und das ist gut so, wenn ich ihm auch ein paar kleine Augenblicke noch hätte und ichen mögen. Ich beneide jedoch, der Herr, der sein Leben geliebt hat und besser als wir alle die Menschen kennt, die ihn zu dem verhängnisvollen Schritt getrieben haben, er wird ihn auch so in seine Gedank nehmen.“

Es konnte vorgefallen sein, ob das junge Mädchen beinahe hätte, was der Lehrer gesprochen. Sie hatte das Gesicht fest gegen seine Schulter gepreßt und ein schluchzloses Gebühn erschütterte den ganzen Körper.

Und Herr Wanders warde lebendig, als er die erliche Augensternsturm angesetzt hatte. Er verlor sich zu beten, aber er fand keine Sammlung. Die Gedanken zerstückelten ihm; sie schweiften

zurück in die Schrecken dieser Nacht und weit hinaus in die Zukunft.

Wie hatte das alles sich nur so unglücklich gestalten können! Und was sollte nun werden — aus Inge, dem unerschrockenen Kinde, das so gar nicht für das rauhe Leben geschaffen schien, und aus den Schwestern, die beide noch der Stütze bedurften und unspätlich doch jeder Stütze beraubt waren? Was sollte aus der Dorfgemeinde werden, für welche der Lote da drinnen der Ernährer gewesen, für die mit dem Leben dieses Mannes fast alle Existenzmöglichkeiten zusammengehörten waren? Dem Lehrer trat das Herz schmerzhaft in den Hals, und er rebellisches Gefühl, das er vergeblich aufzuwecken suchte, machte sich gegen Gott, dessen Lohnte er unerkennlich schwer auf diesen allen lastete und der in seiner Allmacht doch alles anders hätte fügen können.

Draußen stürzte der Sonnenanfang des jungen Tages, er war rot wie die Blüten da unten, er spiegelte sich selbstglänzend in den feinen Schwestern, und er schiederte ganze Strahlenbündel auch in das hohe Gemach — auf Wanders und das Mädchen, als wolle er alle Trauer und allen Jammer freundlich übergeben. Dem Lehrer aber trat die Sonne nicht, aber jetzt erbebt sich das Fundament der Mädchen. Der Gegensatz zwischen der furchtbaren Nacht und dem glanzvollen Tag war so groß, als daß er ihn nicht hätte empfinden müssen, und die furchterliche Gleichgültigkeit der Welt, die adios aber den Jammer des einzelnen dahingeführt, wor ihm nie so sehr zum Bewußtsein gekommen als jetzt in diesen Augenblicken.

Inge richtete sich auf und trodnete feilig die Augen.

„Nann ich —“, die Augen sprachen mehr als der zuckende Mund. „Nann ich ihn sehen —?“

„Inge!“

„In den Ton lag eine eindringliche Bitte. „Wie — ich soll nicht —“

„Nein, Inge, Sie sollen nicht. — Sie sollen ihn so in der Erinnerung behalten, wie Sie Ihr Lebenlang ihn gekannt haben: unendlich freundlich und gut, als einen, an dem Gott und die Menschen ihre Freude haben müssen.“

Die Stimme verlor sich, und seine Augen starrten sich mit Tränen. Und Inge kniete ordentlich in sich zusammen. Wanders fing sie in seinen Armen auf, und er führte sie zu einem Sessel heran; er nahm die traktlos neugierig herankommenden Empfindung heraus auf das Mädchen ein.

„Inge — liebe Inge! — — Ich habe viel Schwestern im Leben erfahren, und der Herr hat mich hier in unsemem Dore auf einen Platz gestellt, an dem die Sorgen und Mühen vieler, die Freuden seien — sehr selten sind. Aber jetzt erbebt sich das Fundament. Ich bitte Inge, nicht zu sehr zu weinen, und nicht weinen, was man nicht zu lassen, warum er das geschien hätte, warum das nicht von uns allen abgemindert werden konnte. Aber wie tief auch mein Herz getroffen ist, wie tief meine Seele vertragen und dem Jammer dieser Stunde über mich, das Leben reißt sie empor und ich fühle, daß ich am Ende doch die Kraft finden

werde, deren ich in der Zukunft mehr noch als bisher bedarf.“

Er schloß einen Augenblick und sah trübe in den Gonnengang hinaus. „Da draußen glänzt die Sonne, da laßt ein neuer Tag; da draußen schlagen ein paar hundert Herzen mit uns in Schrecken und Angst, aber ihnen entbietet mehr noch als uns die Sorge in ihrer dichterischen Gestalt den Weg zum Glück.“

Wie schwer die Schätzung der Gefahr sie auf betreten hat — sie hoffen, weil sie Vertrauen in die Kraft des Fortschritts haben. Aber nun wird ihr Gend grenzenlos sein, und dies Gend wird hundertmal wieder auf mich zurückfallen — barmhütig auch Sie und Ihre Brüder nicht verabschieden bleiben: das Leben mit seinen tausend Notwendigkeiten an uns heran. Aus dem, was uns gefasht, und was wir noch kaum zu fassen vermögen, werden andere Dinge sich entwickeln, die all unsere Kraft und unsere ganze Lebensfähigkeit aufzufristen werden, und wenn ich nun etwas Ihnen zum Troste Inge soll, so ist es eben dieser Hinweis auf die Notwendigkeit, das Leben zu leben, das man leben soll mit einem stolzen Herzen, das man dem Kampf sich stellen soll, während die Seele nach Ruhe strebt; aber am Ende liegt in dieser eigenartigen Orientierung doch auch die beste Wohltat, die Menschen in unsemem Tage werden kann.

Das Leben seinen Göttern dankend, was es uns anzuhauchen vermag, treibt und wärmt uns nur in unsemem Streife — darum nicht es auch die Götterstöße in die Ferne; das dann

* Andererzügiger Nachdruck wird bestatet.

Deffau, 19. Juni. (Hauptmann Voelde.) Der Richter „Matin“ will wissen, daß unter Landmann Fliegerhauptmann Voelde mit Fliegengang vom französischen Fliegeradjutant Riviere abgeholfen sei. Wie der „Ansh. Cour.“ hört, trifft diese Meldung nicht zu. Hauptmann Voelde befindet sich noch.

Deffau, 21. Juni. Ich esse Schinken.“ Von einerelerin erhält der „Staats-Anzeiger“ aus Deffau, 18. Juni, folgende Zuschrift: „Gestern kaufte ich bei Herrn R. in der Kleinfischen Straße 1 Pfund Erdbeeren für 70 Pfennig. Als ich beläufig fragte, ob die Erdbeeren in der kommenden Woche billiger würden, antwortete er: „Nein, meine Erdbeeren werden nicht billiger; wenn Sie sich solches Nachschwert kaufen, so können Sie es auch teuer bezahlen.“ Ich erwiderte ihm darauf, er würde wohl auch welche essen. Darauf sagte er: „Ich esse wenig, ich esse Schinken.“ Wir haben geschlafen und sind gut verjodert.“ In der jetzigen Zeit betrachte ich die Erdbeeren und alle andere Obst durchaus nicht als Nachschwert, sondern ich und viele andere sind darauf angewiesen, sie als Ersatz für den fehlenden Schinken zu kaufen. Bedauerlich aber ist, daß man sich in dieser knappen, schweren Zeit etwas

Voraussetzliches Wetter am 24. Juni: Zunehmende Bewölkung, warm, lokale Wetter.

Derartiges von einem Geschäftsmann bieten lassen muß.“ — Für spätere Zeit wird man sich solche Ungezogenheiten gewisser Leute zu merken haben.

Göthen, 21. Juni. (Die Justizlosigkeit der Jugendlichen.) Die Verordnungen des Generalkommandos und der Polizeiverordnungen, welche den Jugendlichen den Mißbrauch des Rauchs und den Aufenthalt auf Straßen und Plätzen nach 9 Uhr abends verbieten, werden vom hiesigen Schöffengericht konsequent als zu Unrecht erlassen betrachtet und demzufolge alle dieser Vergehen Angeklagten freigesprochen. Gestern hatten sich nicht weniger als 17 Angeklagte wegen verschiedener Verstöße gegen die genannten Art vor dem hiesigen Gericht zu verantworten, die sämtlich Freispruch erzielten. Der Verurteilungsinanz erwächst dadurch natürlich eine nicht geringe Arbeit. Aber noch eine andere wenig erfreuliche Folge zeitigen diese Freisprüche. Den Jugendlichen ist natürlich die Lage bekannt geworden und sie flüchten sich nicht um die betreffenden Verordnungen. Auf allen Straßen quämen die laum der Schule entwichenen Jünglinge ihre Zigaretten und bis in die Nacht hinein hört man in den Anlagen das Lachen und Kreischen jugendlicher Personen beiderlei Geschlechts. Auf Vorhaltungen werden freche Antworten gegeben mit dem Hinweis darauf, daß ihnen nichts ge-

sehen könne. Daß die Sache vor dem Verurteilungsgeschicht ganz anders kommen kann, ist dieser halbwegsigen Gesellschaft jedenfalls noch nicht zum Bewußtsein gelangt.

Roburg, 21. Juni. (Eine zeitgemäße Erinnerung.) Die Erklärung des Betreters des Generalstabes Oberleutnant Rapp an den Reichstagsrat erinnert an einen ähnlichen Vorfall aus dem Jahre 1870. Als die französische Kriegserklärung damals erfolgte, so wird der „Vollständigen“ geschrieben, schickte sich Herzog von Sachsen-Roburg und Gotha veranlaßt, eine dringende Eingabe an König Wilhelm zu richten, in der er, unter Hervorhebung seiner militärischen großen Verdienste, bringend darum ersuchte, ihm die Führung eines preussischen Armeekorps zu übertragen. Der König gab dieses Schriftstück Wolke zur Begutachtung. Er erhielt es zurück mit der Marginalbemerkung des Generalstabschefs: „Der Herr ist nicht einmal imstande, ein Bataillon durch ein enges Tor zu führen.“ Damit war natürlich die Sache erledigt und das Gesicht des Herzogs wurde mit verbindlichem Danke abgethan. Durch einen Zufall erhielt er aber Kunde, welche Gründe Wolke angeführt hatte, um die Ablehnung zu motivieren. Da auf ihn geriet Herzog Ernst in eine solche Erregung, daß er Wolke zum Zweikampf heraufbesorgte. Er befam den Bescheid: „Wenn der Krieg beendigt sein werde,

finde Wolke ihm gern zur Verfügung, — wenn er noch auf seine Forderung bestehen würde. Vorläufig sei er durch „amtliche Beschäftigung verhindert“, auf sie sich einzulassen.“ Als der Friede geschlossen war, hatte Herzog Ernst, aus berechtigten Gründen, gar keine Meinung mehr, auf sie zurückzukommen.

Koda (S.-A.), 20. Juni (Aus Geiz verhungert.) Bei Feldarbeiten verlor plötzlich infolge Entschäftung die unverschämte E. Wächmann. Wie berichtet wird, hat die Verlorbene, trotzdem sie ein größeres Vermögen hinterläßt, sehr kärglich gelebt, insbesondere hinsichtlich der Tod eintrat. Beim Nachforschen in der Wohnung fand man im Tischkasten eine größere Geldsumme in Gold vor.

Kirchliche Nachrichten.

1. Kemberg. Sonntag, den 25. Juni (1. Sonntag n. Trinit.). Kollekte für die Stadtmission in Halle. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Probst Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Probst Meyer. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wähl. 2. Gommio. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wähl. 1/10 Uhr: Vächte und hl. Abendmahl.

Sächsisches Museum. Sonntag geöffnet von 10—12 Uhr.

Zu Verfolg meiner Bekanntmachung vom 28. Februar 1916 in Nr. 52 des Kreisblattes fordere ich alle diejenigen jungen Leute, die sich bis jetzt noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, sowie diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni das 17. Lebensjahr erreicht haben, also landsturmpflichtig geworden sind, auf, sich am 1. Juli zur Landsturmrolle anzumelden. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, in dem der betr. Anmeldebefugte wohnt. Der Geburtschein ist bei der Anmeldung vorzulegen. Auf die bei Nichtanmeldung bestehenden Strafen wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Wittenberg, den 20. Juni 1916
Der Zivilvorsitzende, Königliche Landrat.
v. Frotha.

Wird veröffentlicht.
Kemberg, den 23. Juni 1916.
Der Magistrat. F. B.: Krontwusch.

Ich empfehle:
Gusseiserne emaillierte Kessel,
Starke emaillierte Stahlkessel nahtlos,
Starke verzinkte Stahlkessel nahtlos.
Ein verzinkter Stahlkessel von 90 Liter Inhalt wiegt über 26 Pfund und verkauft dieselben zu außerordentlich billigen Preisen. Ueber die verzinkten starken Stahlkessel scheinen unbedenkliche Bedenken vorzuliegen. Es liegen Entschäden vor, wonach jemand über 15 Jahre einen verzinkten Stahlkessel zu allen Kochzwecken, auch zum Schichten, geb. auch hat, benutzt den Kessel heute noch und ist damit sehr zufrieden.
Gebrauchsanweisung erhält jeder Käufer.
Friedrich Heym.

Bequem! Preiswert! Praktisch!
für **- Fructol -** für
Soldaten **Himber :: Citrone** Hausfrauen
Jugendwehr 10 Tropfen mit einem Glas Zucker- Landwirte
Touristen wasser geben erfrischenden, durst- Arbeiter
:: löschenden Sommertrank ::
à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.
C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)
Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

= Kessel =
prima Felsenemalle, prima Schmiedeeisen
schwer und dauerhaft, empfiehlt sofort lieferbar zu billigsten Preisen —
durch gütlichen Abschuß
Paul Elstermann.
N. B. Was die Haltbarkeit meiner emaillierten Kessel betrifft, so ist sie in der Weise ausprobiert, daß man einen nur wenig mit Wasser gefüllten Kessel eine volle halbe Stunde lang einer starken Blüthflamme aussetzte, ohne daß die Emalle absprang. Welche schmiedeeisernen Kessel sind in Berlin vom Gesundheitsamt geprüft für menschliche Nahrungszwecke.
Ein Schweizer Ziegenlamm
1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf bei
Glasermeister Börner
Wittenbergstraße 53
Jagdpatronen
rauchlos
sind eingetroffen und empfiehlt
Friedr. Heym.

sehr ergiebig und
wohlschmeckend
fein eingetroffen
Wilhelm Becker

- Heu -
Otto Koppich
Ziehung
am 7. und 8. Juli 1916
26. Berliner
Pferde-Lotterie
5012 Gewinne
in Gesamtwerte von Mark
70000
Hauptgewinne
1 Zuchthengst
M. 10000
1 Zuchthengst oder Zuchstute
mit Fohlen
M. 6000
1 Zuchstute mit Fohlen
M. 5000
1 Zuchstute mit Fohlen
M. 4000
1 Zuchstute
M. 3000
Lose M. 1.00
Postgebühr u. Viste 25 Pf. extra
Zu haben bei
Richard Arnold
Buchdrucker
Kemberg

Die Vormerkung der
Arbeiter
für die diesjährige
Kampagne
findet von jetzt ab statt.
Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brottwitz

Öffentliche Sitzung
der Stadterordnetenversammlung
Montag, den 26. Juni, abends 7 1/8
Uhr im Rathaus.
Tagesordnung.
1. Kenntnisnahme
2. Zuschlagserteilung auf Obstver-
pachtungen.
3. Vorlage wegen Einführung haus-
wirtschaftlichen Latencitels in der
hiesigen Schule.
4. Bewilligung von Mitteln zu Re-
paraturen an den städt. Gebäuden.
5. Vorlage wegen Verkaufes städtischer
Grundstücke in Markt Riemitz
und Genehmigung eines Vertrags
hierzu.
A. Huhn.

- Rübenpflanzen -
hat abzugeben
Landwehr - Verein.
Die nächste Versammlung findet am
Sonabend, den 1. Juli, statt
Der Vorstand.
Alle Damen, die zu den Frauen-
abenden gekommen sind, lad. ich
zum **Ausflug nach Waldhans**
Riemitz Sonntag, den 25. Juni,
nachmittag 1/4 Uhr freundlichst ein.
Sammelplatz am Bahnhof.
Probst Meyer.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 12. Juni in
Russland mein lieber, unvergesslicher Mann, seiner Kinder
treuergebender Vater, unser guter Bruder und Schwager
der Musketier
Waldemar Zimmermann
im 34. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Die trauernde Witwe Emma Zimmermann
nebst Kindern und Anverwandten.
Reuden, den 21. Juni 1916.
Das ist ein schmerzlich bitteres Leiden,
Wenn sich zwei Herzen müssen scheiden,
Die sich dereinst geliebt
Lieber Vater, treu gesorgt,
Hast du für mich in deinem Leben,
Hast mir Lieb und Frieden stets gegeben.
Wirst nur immer treu für unser Heil bedacht.
Ruhe sanft in stiller Grabensnacht,
Meine Liebe deckt dich zu.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden!
Ruhe in Frieden, ewig beweint von deinen Lieben.

Statt besonderer Anzeige.
Heute früh 1 Uhr entschlief nach längeren schweren
Leiden im 74. Jahre ihres Lebens unsere liebe Mutter,
Schwieger-, Grossmutter und Schwester
Frau Wilhelmine Opitz
geb. Lux.
Kemberg, den 23. Juni 1916
In tiefer Trauer
Familie Opitz.
Die Beerdigung findet Sonntag 3 1/2 Uhr statt.